

Thema des Gottesdienstes: „Du bist und bleibst mein Gott“ (2. Mose 17,1-7)

Datum: 21.01.18

Dieser Leitfaden soll als Gesprächsanregung dienen. Gerne sollt und dürft ihr eure eigenen Gedanken und Erfahrungen mit in das Gespräch einfließen lassen. Gotte segne euch dabei!

1. Zusammenfassung der Predigt

„Egal was du mir gibst, egal was du mir nimmst, du bist und bleibst mein Gott, nur dir gehört mein Lob¹“, so singen wir nicht selten leichtfertig, während unser Leben oft eine andere Sprache spricht. Wie steht es um dieses Bekenntnis, wenn wir durch Herausforderungen gehen und unser Glaube auf die Probe gestellt wird?

Das Volk Israel stand in der Zeit zwischen dem glorreichen Auszug aus Ägypten (2Mo 12) und dem Bundschluss (2Mo 19-24) immer wieder vor großen Herausforderungen, die ihr Glaubenswachstum förderte. Insbesondere in der Begebenheit der Wasserversorgung in Mara (2Mo 15,22-27) und der Essensversorgung in der Wüste Sin (2Mo 16) heißt es, dass Gott sein Volk „prüfte“ (2Mo 15,26; 16,4). Nach diesen beiden Ereignissen kommen die Israeliten nach Refidim und stehen dort vor der nächsten Schwierigkeit.

1. Die Herausforderung (V.1)

Nachdem das Volk Israel schon eine Weile in der prallen Hitze unterwegs sind (vgl. 4Mo 33,12-13), führt Gott das Volk Israel durch die Wolken- und Feuersäule (vgl. 2Mo 12,17-22) nach Refidim. Dort stoßen sie auf die nächste Herausforderung, indem sie kein Wasser vorfinden. Neben diesem offensichtlichen Problem, das für sie lebensbedrohlich werden konnte, gibt es eine weitere Dimension der Herausforderung, die in V.7 zum Ausdruck kommt: „Ist der HERR in unserer Mitte oder nicht?“

Genau wie das Volk Israel kennen auch wir Situationen im Leben, die uns herausfordern und ganz ähnliche Fragen durch den Kopf schießen lassen: „Hat Gott mich vergessen? Liebt er mich überhaupt?“ Auch uns mutet Gott in seiner Souveränität manche Situation zu, die uns sehr schwer fällt. Dabei hat er keine Freude daran uns leiden zu sehen, sondern vielmehr weiß er um die Notwendigkeit verschiedener Erfahrungen, damit unser Glaube tiefere Wurzeln schlägt und wir schlussendlich Jesus ähnlicher werden (vgl. Röm 8,28-29). Dabei verlangt uns jede Herausforderung eine Reaktion ab.

2. Die Reaktion (V.2-4)

In V.2 und 3 lesen wir davon, wie die Israeliten mit Mose stritten, ihm Vorwürfe unterschiedlicher Art machten und murrten. Gerade mit dem Hintergrund ihrer vergangenen

¹ Aus dem Lied „Blessed Be Your Name“ („Dir gehört mein Lob“) von Matt Redman (©2002 Thankyou Music/SCM Verlagsgruppe GmbH)

Erfahrungen (2Mo 7-16) ist diese Reaktion eigentlich absolut unverständlich. Beim „murren“ handelt es sich dabei um wesentlich mehr als eine kurze Äußerung über die eigene Entmutigung. Dabei ist damals wie heute eine zentrale Wahrheit von Bedeutung: **Murren geht letztlich immer gegen Gott!**

Natürlich gibt es menschlich gesehen verschiedene Situationen oder Menschen, die uns offensichtlich herausfordern und trotzdem ist es letztendlich Gott, der uns in seiner Souveränität in diese Situationen stellt. Dabei gibt es im Wesentlichen zwei Reaktionen:

1. Weg von Gott – Murren wegen Herausforderung
2. Hin zu Gott – Vertrauen trotz Überforderung

Damit verbunden drängt sich uns immer wieder die Frage auf: Ist der Herr auch noch dein Herr, wenn er nicht tut was du willst?

Während sich das Volk von Gott abwenden will, schreit Mose zum Herrn (V.4) und Gott erhört.

3. Die gnädige Versorgung (V.5-7)

Obwohl das Volk murren und gerade zum dritten Mal den gleichen Fehler machte, greift Gott in seiner Gnade ein und versorgt sie trotzdem. Auch wenn sie scheinbar aus den Erfahrungen der Vergangenheit überhaupt nichts gelernt haben, lässt Gott Wasser aus dem Felsen strömen, sodass das ganze Volk genug trinken hat. Er kommt mitten in ihre Situation hinein und nimmt sich ihrer Herausforderung an. Das tat er damals und das tut er auch heute noch, wenn wir uns an ihn wenden. Das bedeutet nicht zwingend, dass er uns die Herausforderung nimmt, aber uns mit Sicherheit hindurch trägt und uns das nötige Vertrauen und die nötige Kraft schenkt, sodass wir ihn inmitten der Herausforderung verherrlichen können. Was aber kann uns so sicher machen, dass Gott auch uns versorgt?

Es ist der Blick auf Christus und das Kreuz! Wir finden keinen größeren Ausdruck von Gottes Zuwendung und Gnade als das Kreuz (vgl. Joh 15,13).

Wie könnten wir noch murren, schmollen und an Gottes Liebe zweifeln, wenn wir auf Christus schauen? Christus ist die größtmögliche gnädige Versorgung, die wir je empfangen konnten!

Er hat deine sündige Vergangenheit geklärt, Gottes Zuwendung der Gegenwart garantiert und dir eine ewige Zukunft beim Vater beschert! Daher gibt es für uns keinen Grund zu glauben, dass er uns nicht auch in der aktuellen Situation mit allem Nötigen ausstatten wird.

Demütig wollen wir uns mit den Psalmisten unter seine Führung beugen und an ihn wenden:

Psalm 119,68: Du bist gut und tust Gutes. Lehre mich deine Ordnungen!

Psalm 46,2: Gott ist unsere Zuflucht und Stärke, als Beistand in Nöten reichlich befunden.

Anregung zum Weiterdenken und Fragen für den Austausch

- Was ist euch in der Predigt wichtig geworden? Was hat euch bewegt?
Welche Fragen oder Unklarheiten sind entstanden?
- Welche Erfahrungen hast du in der Vergangenheit gemacht, die für dich zur großen Herausforderung wurden? Welche Fragen gingen dir dabei durch den Kopf? Wie hat Gott eingegriffen?
- Wenn du mit einem Israeliten in der Situation von 2Mo 17 ein Gespräch hättest – was würdest du ihm in seiner aktuellen Situation sagen?
- Warum stellt Gott uns überhaupt in Herausforderungen? Lest dazu gemeinsam nochmal 2Mo 15,22-27 und 16,1-4.
- Schaut euch dazu auch gemeinsam Römer 8,28-29 an. Was ist mit dem „Guten/Besten“ in V.28 gemeint?
- Welche Herausforderung siehst du momentan in deinem Leben?

- Kannst du die Reaktion des Volkes Israel nachvollziehen?
- Zu welcher Reaktion tendierst du in schwierigen Situationen eher? Weg von Gott oder Hin zu Gott?
- Inwiefern betrifft dich das Thema „murren“?
- Gegen wen oder wegen was murrst du momentan am meisten?
- Was ist das eigentliche Problem beim Murren?
- Welche Gedanken kommen dir bei folgendem Gebet in den Sinn: „Herr, gib mir nicht was ich will, sondern was ich brauche.“

- Warum ist es absolut der Gnade Gottes zuzuschreiben, dass er das Volk versorgt?
- Was macht dich sicher, dass Gottes gnädige Versorgung für dich steht?
- Welche Person in deinem Umfeld steckt gerade in großer Herausforderung und wie kannst du ihr Mut machen?

Nehmt euch am Ende eine Zeit des gemeinsamen Gebets, in der ihr Gott eure aktuellen Herausforderungen bringt und füreinander betet. Betet auch für Menschen in eurem Umfeld.

Aufruf

- Lies täglich Römer 8,31-32 und erinnere dich an Gottes größtmögliche Versorgung
- Bitte den Herrn, dass er dich in dieser Woche besonders zur Ermutigung anderer gebraucht